

## Mehrwert von Genderanalysen für Vorhaben mit Nutrition-Komponenten - Beispiel Togo

### GENDER IN DER DEUTSCHEN ENTWICKLUNGSPOLITIK: Geschlechterrollen erkennen – Menschen gezielt fördern

Die deutsche Entwicklungspolitik hat sich zu einem menschenrechtsbasierten Ansatz verpflichtet. Frauenrechte und gleiche Chancen, Verantwortlichkeiten und Einflussmöglichkeiten der Geschlechter sind damit eigenständiges Ziel und handlungsleitendes Prinzip. Die Förderung von Gleichberechtigung stellt eine übergreifende Aufgabe und Qualitätsmerkmal aller Bereiche der deutschen Entwicklungszusammenarbeit dar. Damit spielen die Rechte von Frauen und Mädchen auch in der ländlichen Entwicklung, der Landwirtschaft und Ernährungssicherung eine wichtige Rolle. Die Teilhabe von Frauen an Systemen der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion soll gestärkt bzw. aktiv gefördert werden<sup>1</sup>.

Die gendergerechte Planung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit bedarf einer Berücksichtigung aller Einflüsse von internationaler bis zur individuellen Ebene. Faktoren, die die Ernährungssituation auf den verschiedenen Ebenen beeinflussen, sind in Abbildung 1 dargestellt.

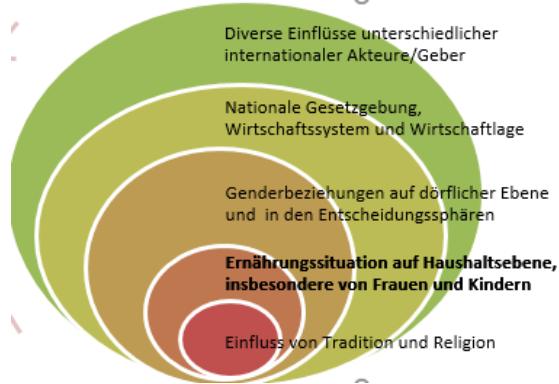


Abbildung 1 Einflussphären der Ernährungssicherung

<sup>1</sup> Aus: Gleichberechtigung der Geschlechter in der deutschen Entwicklungspolitik. Übersektorales Konzept. BMZ-Strategiepapier2|2014

## GENDER UND NUTRITION: Die besondere Relevanz von Gender in Programmen mit Nutrition-Komponente

Abbildung 2 Kreislauf der Diskriminierung von Frauen



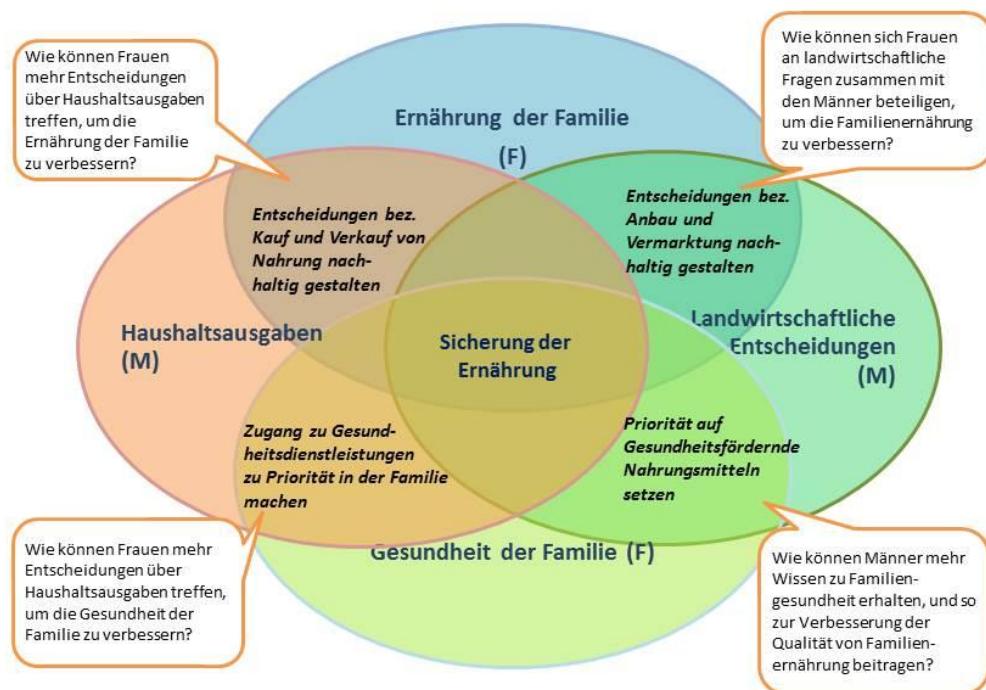
Obwohl Frauen weltweit für die Ernährung und Gesundheit in der Familie verantwortlich sind, erhalten Frauen, die Landwirtschaft betreiben, im globalen Süden bislang nur 5% aller landwirtschaftlichen Beratungsdienste. Weiterhin gehen nur ca. 10% der Gesamtsumme an Hilfen für die Forst-, Landwirtschaft und Fischerei an Frauen.<sup>2</sup> Hier wird der Bedarf einer gender-sensiblen Vorgehensweise deutlich. Die Förderung von Kleinbäuerinnen als wichtige Produzentinnen von Nahrungsmitteln bietet großes Potential bei der Erreichung lokaler Ernährungssicherheit.

*„Immer wieder kommen Leute und zeigen unseren Männern und Jungs neue Methoden, aber wir Frauen kriegen nicht so viel mit. Dabei arbeiten wir doch jeden Tag auf dem Feld.“ (Awa)*

### BEISPIEL TOGO: Das Grundmuster der Diskriminierung von Frauen

Die untenstehende Abbildung 2 macht deutlich, wie sich der Kreislauf der Diskriminierung auf das Handlungspotenzial von Frauen auswirkt. Die Gleichheit der Geschlechter ist in der Verfassung des Landes (1992) fest verankert. Zudem rückt die 2011 verabschiedete Nationalpolitik für Geschlechtergleichheit (PNEEG) das Thema Frauen und Ernährungssicherung in den

<sup>2</sup> <http://www.fao.org/gender/infographic/en/>, zuletzt geprüft am 07.11.2016



Fokus<sup>3</sup>. Dennoch blieb die Situation für viele Frauen unverändert. Oftmals weisen sie keine formelle Bildung auf (bis zu 80% der Frauen sind Analphabetinnen) und daraus resultiert, dass sie zu wenig Wissen über ihre Rechte haben. Darüber hinaus sind die Frauen in ihrem Alltag mit verschiedensten Aufgaben häufig sehr gefordert und erfahren im Haushalt nur wenig Unterstützung.

#### GENDERSTUDIE TOGO: Ergebnisse und mögliche Umsetzungsstrategien

Für den Erfolg einer Ernährungssicherungsmaßnahme entscheidend ist, dass nicht nur die allgemeine Ernährungssituation erfasst, sondern auch die spezifischen Genderaspekte im gegebenen Kontext umfassend berücksichtigt werden. Das Programm kann auf diese Weise die Beratungs- und Unterstützungsdiene besser auf die Lebensrealitäten und die daraus resultierenden Bedürfnisse der Verantwortlichen ausrichten. So soll eine gleichberechtigte Zusammenarbeit männlicher und weiblicher Akteure gewährleistet werden.

Abbildung 3 Potentielle Interventionspunkte für ProSecAI

Im Rahmen des Globalvorhabens Ernährungssicherung und Resilienzstärkung wird in Togo das *Programme Sécurité Alimentaire* (ProSecAI) implementiert. Mit Hilfe einer umfassenden Genderanalyse konnten potentielle Handlungsfelder identifiziert werden, in denen eine gendersensible Vorgehensweise einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssituation leisten kann. In **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** ist dargestellt ob Mann (M) oder Frau (F) in togolesischen Familien Entscheidungen trifft und welche Fragen für das Programm entscheidend sind.

Geeignete Interventionsmöglichkeiten für das Vorhaben ergeben sich an den Schnittstellen der Kreise. Entscheidungen sollten von den Personen getroffen werden, die auch die Konsequenzen der Entscheidungen zu tragen haben. Da Frauen primär für Ernährung und Gesundheit in der Familie zuständig sind, sollten sie auch stärker an diesen

<sup>3</sup> Aus: Evaluation de la situation du genre dans le secteur de l'agriculture, du développement rural et

dans la mise en œuvre du PNISA au Togo, FAO 2016

Entscheidungsprozessen teilhaben – Stichwort „Empowerment“. Wichtig ist, dass eine gendersensible Maßnahmengestaltung weder zu einem Ausschluss der Männer noch zu einer steigenden Arbeitsbelastung der Frauen führt. Einige von ProSecAI entwickelte Maßnahmen sind im Folgenden beispielhaft aufgeführt:

**„Die Arbeit der Frauen besser und einfacher machen“**

- ✓ „Frauenfelder“ gezielt als Versuchsfelder nutzen. Auf diese Weise stellt die Bewirtschaftung der Versuchsfelder für die Frauen keine Mehrarbeit dar.
- ✓ Frauen in neuen Technologien ausbilden. Dies befähigt die Frauen zu einer verbesserten und vereinfachten landwirtschaftlichen Produktion und Kleintierzucht.
- ✓ Frauen in Konservierungsmethoden und Methoden zur Reduzierung von Nahrungsmittelverlusten schulen. So müssen weniger Nahrungsmittel zugekauft werden, gleichzeitig können mehr Lebensmittel auf lokalen Märkten verkauft werden. Dies trägt zusätzlich zu einer Erhöhung des Haushaltseinkommens bei.
- ✓ Gezielte Vorausplanung des Jahresbedarfs an ausgewogener Nahrung für die ganze Familie.
- ✓ Den lokalen Zugang zu Wasser in Kooperation mit anderen Programmen sichern. Die Alltagsbürde des täglichen Wasserholens kann so nachhaltig reduziert werden.
- ✓ Unterstützung von Frauen bei der Generierung einkommensschaffenden Maßnahmen um ihre Finanzautonomie zu stärken.

**„Die Zusammenarbeit von Männern und Frauen stärken“**

- ✓ Teilnahme von Männern an Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit und

ausgewogener Ernährung in der Familie fördern. Die Männer lernen auf diese Weise über die Vorteile einer „gesunden Familie“.

- ✓ Die Familie gemeinsam die Vorteile einer Erhöhung des Ertrags als wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherung des Haushaltes erleben lassen.
- ✓ Männer und Frauen gleichermaßen Kenntnisse zur Verbesserung der Alltagsernährung erwerben lassen, sodass beide Geschlechter gleichwertige Entscheidungen treffen können
- ✓ Männer in Innovationsprozesse auf Haushaltsebene einbeziehen.

**„Die Rahmenbedingungen verbessern und nachhaltige Veränderungen ermöglichen“**

- ✓ Veränderungen in lokalen Entscheidungsgremien fördern. Paritätische Besetzungen bei gleichzeitigem Capacity Development zu Gender und Kommunikation.
- ✓ Die Maßnahmenplanung zu Ernährung und Gesundheit gemeinsam mit dem lokalen Entscheidungsgremium gestalten.

**FALLBEISPIEL: Haushaltführung in Familien, die ihr Einkommen aus der Feldproduktion ziehen**

**„Die Tradition will es so. Der Mann herrscht über das Haus“ (Awa)**

Laut Gesetz sollen Entscheidungen den Haushalt betreffend gemeinsam von Frauen und Männer getroffen werden<sup>4</sup>. Die Realität sieht allerdings anders aus. Obwohl Frauen an vielen Stellen des Produktionsprozesses beteiligt sind, z.B. der Lagerung und Konservierung sowie dem Ankauf und Verkauf von Nahrungsmitteln, verbleiben die Finanzen zu 90% in der Hand der Männer<sup>5</sup>. Auch die Nahrungsverteilung innerhalb der Familien geht meist nicht zugunsten von Frauen und Kindern aus, traditionell bekommt der Mann

[/index.php/Togo:](#)

[Other MDGs#OMD But 3 : Promouvoir l.27.C3. A9galit.C3.A9 des sexes et l.27autonomisation des femmes](#)

<sup>4</sup> Ebda., S. 17 unter Verweis auf „Code des personnes et de la famille, 1980, révision 2012, actualisation 2014

<sup>5</sup>

[http://www.aho.afro.who.int/profiles\\_information](http://www.aho.afro.who.int/profiles_information)

die größten Stücke zugeteilt. Frauen wie Awa haben hier ebenfalls nur wenig Mitspracherecht, um die qualitative Ernährung der Familie zu sichern.<sup>6</sup>

*„Wie könnte ich was entscheiden? Ich muss meinen Mann respektieren. Er hat mich in sein Dorf gebracht. Ich bin hier allein im Kreis seiner Verwandten, genau wie seine anderen Frauen. Darum muss ich ihm gehorchen.“ Awa lächelt milde und lockert das Tragetuch, in dem ihre Tochter gewickelt ist.*

*Awa lebt in einem Dorf der Präfektur Yoto und ist, wie alle anderen Frauen im Dorf auch, für das tägliche Wohl ihrer fünf Kinder zuständig. Ihren Mann muss sie nur an einigen Tagen der Woche versorgen. An den anderen Tagen ist er bei einer seiner anderen Ehefrauen. „Mein Tag ist schon sehr lang. Vor Sonnenaufgang gehe ich Wasser holen. Wir haben keinen Brunnen hier im Dorf. Ich kuche, bestelle das Feld und wenn in einem Jahr die Ernte groß genug ist, kümmere ich mich um das Trocknen und Lagern der Produkte. Ich bin auch dafür zuständig die Ernte auf dem Markt zu verkaufen. Da bin ich viele Stunden unterwegs.“*

*Awa erzählt weiter, dass ihr Mann und sie getrennte Felder bestellen. Mit ihrem Ertrag wird die Familie versorgt. Der Ertrag des Mannes wird nur in Zeiten der Knappheit für die Familienernährung gebraucht. Sonst wird es auf dem Markt verkauft - von Awa. Ihr Mann sagt ihr im Vorfeld, wieviel Geld er für die Produkte erwartet und sie muss ihm am Abend den gesamten Erlös aushändigen. „Wenn ich weniger einnehme als er erwartet, dann kann er unangenehm werden“. Ihr Mann sagt ihr auch, wieviel sie für das Essen der Familie auf dem Markt ausgeben darf und meistens ist es knapp bemessen.*

*Laut Gesetz sollen Mann und Frau die Entscheidungen des Haushaltes gemeinsam treffen. Die Realität sieht aber anders aus. „Ach“, Awa lacht wieder, „es war schon immer so, meine Mutter hatte es schon so und meine Tochter hier, sie wird es auch nicht anders erleben“. Einen Hoffnungsschimmer gibt es*

*aber, er heißt Bildung. Darin sehen Mütter die Möglichkeit, dass ihre Töchter eines Tages ein besseres Schicksal erfahren.*



<sup>6</sup> Ebda. S. 32 - 33